

Mies van der Rohe, Blick durch den Spiegel

Mies van der Rohe. **Blick durch den Spiegel** Von Yilmaz Dziewior. Kunstwissenschaftliche Bibliothek, Bd. 27. 232 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 38 Euro. Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln 2004. ISBN 3-88375-864-7

Das Interesse an der Person und dem Werk Mies van der Rohes scheint ungebrochen Gerade in den letzten fünf bis sechs Jahren sind wieder zahlreiche Publikationen über Mies erschienen – sicherlich angeregt durch die umfangreiche Werkschau im New Yorker Museum of Modern Art im Jahre 2001 (Heft 30/2001). Die aktuellste Veröffentlichung liefert nun Yilmaz Dziewior – Professor für Kunsttheorie an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg. Der Autor möchte mit seinem Buch eine vermeintliche Lücke in der Mies-Literatur schließen, da nach seiner Meinung eine gesonderte Untersuchung aussteht, die sich mit der Verwendung und der ästhetischen Wirkung des von Mies so hoch gepriesenen Materials Glas beschäftigt. An Hand einer genauen Bauanalyse, unterstützt durch zahlreiche Schriftquellen, (hier vor allem Mies' eigene Aussagen zu seinen Gebäuden und der Schriftverkehr mit den jeweiligen Auftraggebern), untersucht Dziewior die genealogisch geordneten ‚Mies’schen Glasbauten‘ – nämlich insbesondere die Hochhausentwürfe Friedrichstraße, den Glasraum in Stuttgart, den Barcelona Pavillon, das Farnsworth Haus, das Seagram Building und schließlich die Nationalgalerie Berlin. Innerhalb seiner Analysen über die Verwendung und den Einsatz von Glas referiert er immer wieder die Ergebnisse bzw. Aussagen anderer Autoren, wie Wolf Tegethoff, Franz Schulze und Fritz Neumeyer.

Man muss schon sehr aufmerksam lesen, um eigene Schlussfolgerungen des Autors innerhalb dieser vielen oft sinnge­mäß­en Zitate zu finden. So wirken die einzelnen Kapitel des Buches eher wie ein Forschungsbericht zu dem vorge­stell­ten Gebäude. Dziewior nähert sich den Mies’schen Glaswänden nicht mit den Augen eines (be)schreibenden Architek­ten, sondern mit den Methoden des Kunstwissenschaftlers und hat daher eher einen fundierten wissenschaftlichen Anspruch. Dies verdeutlichen auch die Anmerkungen und die Literaturliste zum Text, die mit gut fünfzig Seiten ein Viertel des gesamten Buches ausmachen. Ein Manko dieser Publikation ist sicher­lich die Tatsache, dass die einzelnen Ana­lysen versuchen, dem Leser den Einsatz

und die ästhetische Wirkung von Glas zu beschreiben, ohne dies mit ausrei­chendem Bildmaterial zu dokumentieren. Dies setzt allerdings eine detailreiche Kenntn­is des Mies’sche Œuvre voraus und appelliert an die visuelle Vor­stellungskraft.

Als Einstieg, um sich Mies zu nähern, ist diese Veröffentlichung sicherlich nur bedingt geeignet. Wirklich neue Aspekte sind dem Buch nicht zu entnehmen. Für 38 Euro sind nun aber die wichtigsten Auszüge aus der umfangreichen Mies-Literatur zum Thema Glas in kompensierter Form erhältlich. Haben wir darauf gewartet? *Thomas Werner*

Bruno Taut, Haus am Waldsee

Bruno Taut – Meister des farbigen Bauens in Berlin Deutscher Werkbund Berlin (Hg.). Von Winfried Brenne. 170 Seiten mit 300 Abbildungen, 19,90 Euro. Verlagshaus Braun, Berlin 2005. ISBN 3-935455-8

Haus am Waldsee, 1911

„Baukunst ist erstarrte Musik“ (Goethe), „Architektur ist gefrorene Musik“ (Schoenhauer), „aber bei Taut da taut’s“, meinte Hans Poelzig 1919. Den 125. Geburtstag von Bruno Taut, der 1910 in den Deutschen Werkbund berufen wurde, feiert jetzt der Berliner Werkbund mit dem Buch „Bruno Taut – Meister des farbigen Bauens in Berlin“. Angelika Günter, Geschäftsführerin des Berliner Werkbundes, berichtet über die Beiträge Tauts zur Werkbundausstellung 1914 in Köln, geht auf den Briefwechsel der „Gläsernen Kette“ ein, beschäftigt sich mit dem Wettbewerb „Haus der Freundschaft in Konstantinopel“ und Tauts Beitrag im Arbeitsrat für Kunst oder zur Stuttgarter Weißenhof Siedlung. Über „Licht und Farbe bei Bruno Taut“ schreibt Helga Schmidt-Thomsen, die Vorsitzende des Berliner Werkbundes, über den Farb­pionier, sein Glashaus von 1914 und das folgende Glashausfieber (unter Paul Scheerbarts Parole: „Das bunte Glas zerstört den Hass“), den „Aufruf zum farbigen Bauen“ von 1919 und sein unbeirrbares Mühen, aus grauer Städte Mauern farbige Wohnwelten zu schaffen; von der Gartenstadt Falkenberg (die „Tuschkastensiedlung“, 1913–16) bis zur Waldsiedlung Onkel Toms Hütte (die „Papa­geiensiedlung“, 1926–31). Für Julius Posener war Taut nach Schinkel der wichtigste Architekt Berlins. Chronologisch nach Baubeginn geordnet, beginnt der Werkkatalog beim Mietshaus von 1908 in Charlottenburg und reicht bis zur Friedrich-Ebert-Siedlung von 1930 im Wedding. 1913 ist

Bruno Taut Chefarchitekt der Deutschen Gartenstadt Gesellschaft, 1921–24 Stadtbaurat in Magdeburg, dann, wieder zurück in Berlin, Chefarchitekt der GEHAG, 1930 Honorarprofessor der Technischen Hochschule. Nach seinen Entwürfen entstehen bis zur erzwungenen Emigration 1933 rund 10.000 Wohnungen in und um Berlin, doch viel mehr als die verblüffende Arbeitsleistung bestätigt die kunstreiche Vielgestaltigkeit seiner Bauten die Feststellung des Architekturhistorikers: Bruno Taut reihte Einfamilienhäuser zu immer neuen Straßenbildern, machte preiswerten Wohnbau zu farbenprächtiger Baukunst, plante Quartiere unter Kiefernkronen mit gleicher Phantasie wie dicht umbaute Gartenhöfe in steinernen Bezirken, entwickelte Großsiedlungen zu einzigartigen Wohnorten, begegnete ökonomischen und politischen Herausforderungen mit sozialen Monumenten städtischer Gesellschaft. 40 Werke des Architekten sind in Berlins Denkmalliste eingetragen, und für vier seiner großen Siedlungen ist die Aufnahme in die UNESCO-Weltkulturerbeliste beantragt.

Winfried Brenne und seine Mitstreiter haben mit diesem Werkkatalog einen hervorragenden Architekturführer durch Bruno Tauts Berlin geschaffen. Lagepläne, Grund- und Aufrisse geben Übersicht, Fotos der Bauzeit den Vergleich zum Bestand, knappe und präzise Texte vermitteln zeitliche und örtliche Zusammenhänge, verweisen auf Entwicklungen und Einzelheiten. Das handliche Format taugt für Studiengänge – für die 2. Auflage sei die Ergänzung um einen kleinen Stadtplan empfohlen. *Robert Frank*

Haus am Waldsee, 1911

Neue Titel

Die Unterdeckung Allgemeiner Geschäftskosten bei Bauablaufstörungen und Anwendung der VOB/B aus betriebswirtschaftlicher Sicht. Von Dirk Noosten. 206 Seiten, 29,80 €. Wissenschaftsverlag Mainz, Aachen 2005. ISBN 3-86130-815-0

Spielarten des Organischen in Architektur, Design und Kunst. Herausgegeben von Annette Geiger, Stefanie Hennecke, Christin Kempf. 224 Seiten mit Abbildungen, 39 Euro. Dietrich Reimer Verlag GmbH, Berlin 2005. ISBN 3-496-01324-9

Der Garten meines Vaters, 1927

Der Garten meines Vaters Karl Foerster. Bornimer Gartentagebuch für Neugierige. Von Marianne Foerster und Ulrich Timm. 144 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 29,90 €. DVA, München 2005. ISBN 3-421-03503-2

Zwei Grenzstädte wachsen zusammen, 1927

Zwei Grenzstädte wachsen zusammen. Im Zukunftsdialog zur Europastadt Görlitz Zgorzelec. Herausgegeben von Katja Friedrich u. a. 147 Seiten, 17,50 €. Oekom Verlag, Landsberg 2005. ISBN 3-93581-66-5

Architekturszene Schwaben. Augsburg und die Region. Von Angela Bachmair. 122 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Verlagsgemeinschaft Augsbuch, Augsburg 2005. ISBN 3-938332-03-4

Baukultur! Informationen, Argumente, Konzepte. Von Gerd Kähler, Hannes Weeber und Rotraud Weeber. 176 Seiten mit Abbildungen, 34,90 €. Junius Verlag, Hamburg 2005. ISBN 3-88506-557-6

Lebbeus Woods. System Wien. Hrsg. von Peter Noever. 116 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Text Deutsch/Englisch, 29,80 €. Hatje Cantz, Ostfildern 2005. ISBN 3-7757-1664-5

Paul Bonatz (1877–1956) – Bauten und Projekte im Norden. Herausgegeben vom Stadtmuseum Delmenhorst. 138 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 29,80 €. Aschenbeck & Holstein-Verlag, Delmenhorst 2005. ISBN 3-932292-92-8

Die Welt wird Stadt, 1927

Die Welt wird Stadt. Stadtbilder aus Asien, Afrika, Lateinamerika. Von Eckhart Ribbeck. 190 Seiten mit Abbildungen, 19,80 €. Jovis, Berlin 2005. ISBN 3-936314-73-x